

Patronale PR für den Arbeitsfrieden

Kaspar Silberschmidt

Der Begriff Public Relations (PR) wird in der Schweiz noch immer mit Rudolf Farner in Verbindung gebracht. Er ergänzte seine Werbeagentur 1951 mit einem Pressebüro. Dafür galt er lange als helvetischer «Pionier der organisierten kommerziellen Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung».¹ Einer aktuellen historischen Arbeit über Legitimationsstrategien der Werbebranche zufolge reichen die Anfänge professioneller PR in der Schweiz weiter zurück.² Wie sieht das für die Industrial und Internal Relations als Teilbereiche der PR aus? Der Autor skizziert zunächst, mit was für Gegenkräften Wirtschaftsunternehmen ab Mitte des 19. Jahrhunderts konfrontiert waren. Im Zentrum seiner Untersuchung stehen Strategien und Massnahmen der Arbeitgeber gegen die klassenkämpferisch auftretenden Gewerkschaften. Dazu gehört die «Werkzeitung der schweizerischen Industrie» – ein aufschlussreiches Beispiel von *PR avant la lettre*.

Mit der Industrialisierung verschärfen sich die sozialen (Klassen-)Gegensätze. Neben Selbsthilfeeinrichtungen von Arbeitervereinen linderten für- und vorsorgliche Einrichtungen von Unternehmen Notlagen in der Arbeiterschaft. Noch vor der Gründung des Bundesstaats (1848) entsteht die von einer liberalen Elite getragene Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. Ihre ursprünglichen Ziele galten der Armutsbekämpfung sowie der Förderung patriotischer Bildung und Erziehung.³ Der 1870 gegründete Schweizerische Handels- und Industrieverein (Vorort, seit 2000 Economiesuisse) ist die erste nationale Dachorganisation zur kollektiven Vertretung und Durchsetzung wirtschaftlicher Interessen. Die Regionalorganisationen der gewerblichen Unternehmer vollzogen diesen Schritt 1879.⁴ Ein Jahr nach dem Schweizerischen Gewerbeverband (SGV) entstand der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB); einflussreich wurde dieser jedoch erst am Ende des Ersten Weltkriegs. Streiks gegen als unzumutbar empfundene Arbeitsbedingungen und für gerechtere Löhne organisierten zunächst gewerkschaftliche Berufs- und Branchenverbände.⁵ Zur Intensivierung sozialer Konflikte trug die 1888 gegründete Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SP) bei. Sie gab sich 1904 ein marxistisch geprägtes Programm und proklamierte den *Klassenkampf*.⁶ Der SP waren die Gewerkschaften mitgliedermässig sowie publizistisch überlegen. Das 1909 erstmals unter dem Namen «Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz» erschienene Zentralorgan des SGB ergänzte bereits bestehende Gewerkschaftsblätter: 20 in deutscher, 6 in französischer sowie 3

¹ Bürgi/Historisches Lexikon der Schweiz HLS (Rudolf Farner)

² Eugster, David (2018): Manipuliert! Die Werbebranche kämpft um ihren Ruf, 1900–1989.

³ Schumacher/HLS (SGG)

⁴ Degen/HLS (Verbände)

⁵ Degen in Halbeisen et al. 2012: S. 881.

⁶ Degen/HLS (SP sowie Arbeiterbewegung)

in italienischer Sprache. «Rechnet man dazu die schöne Anzahl Arbeiterblätter, die vom Auslande zu uns gelangen, so darf man annehmen, das sollte ausreichen sowohl zur Propaganda unter den Massen der Nichtorganisierten, wie zur Darbietung einer quantitativ und qualitativ genügenden geistigen Kost für die organisierte Arbeiterschaft.»⁷ Arbeitgeberverbände formierten sich als Folge heftiger Streiks zuerst im Baugewerbe, danach in der Maschinen- und in der Textilindustrie.⁸ Der Zentralverband Schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen (ZSAO, seit 1996 SAV) zur *Abwehr ungerechtfertigter Forderungen der Arbeiter* entstand 1908.^{9,10} Er konzentrierte sich von Anfang an auf die Bewältigung von Lohn- und Streikkämpfen sowie auf Fragen in Sachen Anstellung und Lohnfestsetzung. Diese Ausrichtung erfolgte in kooperativer Abgrenzung zum Vorort, bei dem jeweils ein Mitglied des ZSAO an den Sitzungen teilnahm.¹¹ Um den Arbeitgebern vermehrt *Gehör in Politik und Verwaltung* zu verschaffen, übernahm der dannzumal 15 Mitgliederorganisationen umfassende ZSAO 1912 die sechs Jahre zuvor entstandene «Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung» (SAZ).^{12,13}

Kampf um die Arbeiterseelen

Über gewerkschaftliche Medien und Publikationen der Linksparteien fanden vor dem und dann wieder gegen Ende des Ersten Weltkriegs klassenkämpferische und somit klar marktwirtschaftsfeindliche Ideen Verbreitung. Vorab sozialistische und bolschewistische, für welche die von Teuerung und Reallohnabbau besonders betroffene Arbeiterschaft verständlicherweise empfänglich war. Der dreitägige Generalstreik im November 1918 ist die erste grosse innenpolitische Belastungsprobe im 20. Jahrhundert. Er sorgte für einen starken Mitgliederzuwachs bei den gewerkschaftlichen Teilverbänden. Dadurch wurde der SGB definitiv zu einer wirtschafts- und sozialpolitisch bedeutenden Kraft (neben dem Vorort und dem SGV sowie dem 1897 gegründeten Schweizerischen Bauernverband).¹⁴ In den von steigender Arbeitslosigkeit geprägten Jahren 1921/22 konstatierte der ZSAO, «dass die Gewerkschaften (...) für ihre Publikationsorgane im Allgemeinen mehr aufwenden als die Arbeitgeberverbände für die ihrigen»; 1928 galten für letztere «die gefüllten Gewerkschaftskassen» als Ursache erneut

⁷ «Gewerkschaftliche Rundschau» 1. Jahrgang, Nr.1/1909

⁸ Werner, Christian (2000): Für Wirtschaft und Vaterland. S. 33.

⁹ <https://www.arbeitgeber.ch/ueber-uns/geschichte>

¹⁰ Im Gründungsjahr 1908 gehörten dem ZSAO elf nationale Arbeitgeber- und Branchenverbände an, unter ihnen auch der Baumeisterverband. – Eichenberger, Pierre (2016): *Mainmise sur l'Etat social*. S. 427f. Zugpferde dürften der Arbeitgeberverband Schweizer Maschinen- und Metallindustrieller ASM, der den ersten ZSAO-Präsidenten stellte, sowie der Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie gewesen sein; beide Verbände waren im Vorstand mit zwei Sitzen vertreten.

¹¹ Werner 2000: S. 36.

¹² <https://www.arbeitgeber.ch/ueber-uns/geschichte>

¹³ Gegründet wurde die SAZ von einem Verband, der sich nicht wie vorgesehen zu entwickeln vermochte. – Steinmann, Otto: Zur Geschichte der Schweizerischen Arbeitgeber-Zeitung. In: SAZ 1906–1956. Hg. vom ZSAO. S. 8f.

¹⁴ <https://www.sozialarchiv.ch/2018/11/09/100-jahre-erinnerung-an-den-landesstreik-ein-schweizerspiegel> | Degen/HLS (Schweizerischer Gewerkschaftsbund)

häufigerer Streiks.¹⁵ Was den Unternehmern im Vergleich zu den Gewerkschaften fehlte, waren Publikationen, die ihre Anliegen leicht verständlich und eindringlich bis in die Stuben der Arbeiterfamilien bringen. Weshalb war das auch seitens der Arbeitgeber unabdingbar?

In den drei Jahrzehnten vor und auch noch während des Ersten Weltkriegs bauten grössere Unternehmen freiwillige Wohlfahrtsleistungen für ihre Belegschaft aus: als Reaktion auf oder zur Abwehr von Arbeitskonflikte/n sowie – betriebswirtschaftlicher Logik folgend – zur Verbesserung des Betriebsklimas und der Loyalität des Personals.^{16,17} Vereinzelt auch mittels sozialpartnerschaftlicher (Lohn-)Vereinbarungen erzielte Fortschritte in den innerbetrieblichen Beziehungen gerieten durch klassenkämpferische Parolen mehr und mehr in Verruf. Die sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Presse taxierte solche Errungenschaften pauschal als *Wohlfahrtsschwindel* und *Klassenkampf von oben*.¹⁸

Werkzeitungen: zwischen Information und (Gegen-)Propaganda

Anders als in Deutschland und den USA kamen Werk- und Personalzeitungen in der Schweiz relativ spät auf. Denn die Ausgangsbedingungen waren schwieriger: wegen relativ kleinen Betriebsgrössen, einem geringeren Anteil an Grossunternehmen und der Mehrsprachigkeit des Landes. Als Vorläufer einer Werkzeitung gilt der 1869 erschienene «Illustrierte Hausfreund» für die Belegschaft und die Öffentlichkeit des Herisauer Textilunternehmens von Jakob Steiger-Meyer; mit «entre nous» erhielt die Belegschaft von Chocolat Suchard zwischen 1898–1902 erstmals eine Personalzeitschrift.^{19,20} Bei den Gebrüder Sulzer AG wurden vier Monate nach dem Generalstreik erstmals «Werk-Mitteilungen» an das Personal verteilt – u.a. «um über die Bedeutung der Arbeit eines jeden zu unterrichten».²¹ Bei den vom Landesstreik ebenfalls betroffenen SBB regte 1920 ein ehemaliger Mitarbeiter der Personalabteilung einer Kreisdirektion an, «ein offizielles, von der Verwaltung herausgegebenes Presseorgan» zu schaffen. Der Vorschlag war verbunden mit einem Hinweis auf «das gestörte Verhältnis des Personals

¹⁵ <https://www.arbeitgeber.ch/ueber-uns/geschichte>

¹⁶ Die sozial-integrativen und zugleich gewerkschaftlichen Einfluss abwehrenden Bemühungen der Arbeitgeber sind im Kontext der von Industriellen sowie von Arbeitgeberverbänden geförderten Bemühungen zur Verbreitung des *Scientific Managements* in der Schweiz zu sehen – umfassend dargestellt von Jaun, Rudolf (1986): *Management und Arbeiterschaft*.

¹⁷ Das Spektrum freiwilliger Sozialleistungen illustriert das elektrotechnische Unternehmen Landis & Gyr exemplarisch. Vor dem Ersten Weltkrieg waren es freie Samstagnachmittage, Arbeiterwohnungen und Badeanlagen für das Personal. Später dazu kamen begrenzte Lohnfortzahlungen für die Kriegsdienst leistende Belegschaft, Kinderzulagen, ein Nottfonds, eine im Proporzverfahren gewählte Arbeitnehmerkommission (in der auch die Frauen vertreten waren), ein betrieblicher Sozialdienst sowie die unternehmenseigene Krankenkasse. – Hertig (2018): *Beitrag zur Geschichte von Landis & Gyr*. S. 92f.

Etliche dieser freiwilligen Leistungen wurden in Krisenzeiten heruntergefahren oder vereinzelt ganz aufgegeben. – Lussi, Barbara (1986): *Landis & Gyr 1896-1980: eine Unternehmungsgeschichte*.

¹⁸ Degen/HLS (Gewerkschaften) und Tanner/HLS (Arbeiterwohlfahrt)

¹⁹ Nordhoff, Hans-Peter (1963): *Die informatorische Aufgabe des Unternehmers*. S. 54.

²⁰ Keller, W.: *Personalzeitungen und Einführungsschriften, Mittel zur Förderung der Betriebsverbundenheit*. In: *SAZ 1906–1956*. Hg. vom ZSAO. S. 14.

²¹ *Sulzer Werk-Mitteilungen*, Nummer 1, März 1919 – regelmässig erschienen diese ab 1920.

zum Betrieb» sowie auf die seit 1861 erscheinende Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen. Das dreisprachige «SBB-Nachrichtenblatt» kam im Frühling 1924 erstmals heraus. Aus Sicht des Personals brennende Themen (etwa Lohngerechtigkeit oder Arbeits-/Ruhezeitregelung) wurden darin jedoch nicht behandelt. «Die Kommunikationsstrategie sah vor, ausschliesslich über technische und administrative Belange zu informieren [...]. Fragen aus dem Kreis der Eisenbahner waren solange willkommen, wie sie sich auf die Auslegung der Reglemente beschränkten.»²² Den Kreis von Grossunternehmen mit eigenen Werkzeitungen erweiterten zunächst die Maschinenfabrik Oerlikon (1929), von Roll (1930) sowie Dubied (1933).^{23,24}

Laut der «Gewerkschaftlichen Rundschau» gab es für das Personal der Landis & Gyr und der Schuhfabrik Bally eine Kombination von Personalinformation, Belehrung und Unterhaltung. Beide Unternehmen sollen ihrer Belegschaft unentgeltlich das (von der Neuen Helvetischen Gesellschaft editierte) «Schwizerhüsli» zugestellt haben. Umhüllt gewesen wäre dieses Sonntagsblatt mit einem Mantel aus Firmenmitteilungen des jeweiligen Arbeitgebers sowie politischen Artikeln. Das Ganze mit dem Ziel, «die Arbeiterpresse von den Arbeiterfamilien fernzuhalten».²⁵ Eine eigene Hauszeitung für die Belegschaft gab Landis & Gyr erst ab 1949 heraus.²⁶ Bei Bally erschienen nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs erstmals fabrikeigene Mitteilungen unter dem Namen «Nach dem Tagwerk».²⁷ Im seit 1901 erstmals aufgelegten «Schwizerhüsli» findet das Unternehmen Bally gegen Ende 1916 in ungewohnter Form wohlwollende Erwähnung.²⁸ Ab April 1919 erscheinen Bally-Mitteilungen für das Personal de facto als Bestandteil dieses Sonntagsblatts; wenige Monate später weist eine Kopfzeile auf der Titelseite darauf hin, dass es sich jeweils um eine Sonderausgabe des «Schwizerhüsli» handelt.²⁹ Neben Personalien (Dienstjubiläen, Pensionierungen oder Sterbefällen) sind dem Blatt

²² Gerber, Michael A. (1997): Kommunikation und Corporate Identity der SBB im Wandel. S. 130.

²³ Häberlin, Hermann: Die «Werkzeitung der schweizerischen Industrie». In: SAZ 1906–1956. S. 21.

²⁴ Protokoll von der 4. Konferenz der Werkzeitungsredaktoren, 24.04.1947 (im SVIK-Archiv)

²⁵ Wohlfahrtspflege in der schweizerischen Industrie. In: «Gewerkschaftliche Rundschau», 20. Jahrgang, Nr. 1/1928. Gezeichnet ist der Beitrag von Max Weber, damals Redaktor und volkswirtschaftlicher Mitarbeiter beim SGB.

²⁶ Lussi (1986): a.a.O.

²⁷ Bally-Mitteilungen, 21. Jahrgang, Nr. 1, 20. Januar 1961

²⁸ Die beiden illustrierten Beiträge mit dem Titel «Kreuz und quer durchs Schweizerland. Wie sie in Schönenwerd Schuhe fabrizieren, und wie viel Verwunderliches es da zu schauen gibt.» sind als (teilweise ausgesprochen literarisch formulierte) Skizzen einer Fabrikwanderung des Autors Kasimir Bröseler deklariert. Sie schliessen mit «Die Arbeit, auch die in der Fabrik ist nicht etwas häßliches, nüchternes: in allen Dingen wohnt so viel Gehalt, Schönheit und Stimmung, als wir in sie hineinragen.»

²⁹ Aus der ersten Ausgabe dieser Kombination: «Die Anschläge am Anschlagbrett können sich nur auf das Allernotwendigste beschränken. Die Anschläge werden überdies vielfach nicht beachtet oder unrichtig gelesen oder bis man zu Hause ist, wieder vergessen. Um diesem Bedürfnis nach einer besseren Mitteilungsart gerecht zu werden, entschloss sich die Direktion zur Herausgabe einer eigenen Geschäftszeitung. Diese sollte gratis allen Angestellten und Arbeitern der Firma [Bally] zugestellt werden.»

immer wieder Beiträge über Sozialeinrichtungen der Firma zu entnehmen.³⁰ Zudem wurden gelegentlich (sozial-)politische Forderungen seitens der Belegschaft oder der Gewerkschaften behandelt.³¹ Wie lange die Kooperation mit dem «Schwizerhüsli» dauerte, ist nicht präzise zu eruieren. 1927 erhielten die Bally-Firmenmitteilungen einen neuen »Träger«: Die Publikation «Am häuslichen Herd» hatte die Pestalozzigesellschaft Zürich bereits 1897 gegründet (vier Jahre, bevor in Liestal das erste «Schwizerhüsli» erschien).³² Ab 1941 präsentierten sich die Mitteilungen mit Bally-spezifischem Titelblatt und von da an wieder mit integriertem literarischem Teil.^{33,34} Bei der Bally-Tochterfirma Arola erschienen ab 1931 Mitteilungen für das Verkaufspersonal als eine eigenständige Publikation.³⁵

Krisen(-initiative) als Herausforderung

Die auf den Börsencrash von 1929 folgende Weltwirtschaftskrise ergriff auch die Schweiz. Sie traf zuerst die vom Protektionismus betroffene Exportindustrie. Die Politik reagierte. Mit Einfuhrbeschränkungen griff der Bundesrat erheblich in die freie Wirtschaft ein – erfolglos. Neben der wirtschaftlichen Krise mit schnell ansteigender Arbeitslosigkeit verschärfte 1933 die Machtergreifung der Nazis in Deutschland die Lage. Vor diesem Hintergrund reichten die Gewerkschaften Ende November 1934 die an Überlegungen des britischen Ökonomen John Maynard Keynes anknüpfende sozialinterventionistische Kriseninitiative ein³⁶ – mit gut 330'000 gültigen Unterschriften.³⁷ Der mediale Disput über adäquate Mittel zur Krisenbewältigung begann schon zuvor. Er wurde vor allem zwischen der von Max Weber (dem »Vater« der Kriseninitiative) geleiteten «Gewerkschaftlichen Rundschau» und der SAZ geführt. Die

³⁰ Z.B. «Eröffnung Bally-Ferienheim» (Ausgabe vom 10. Aug.), «Wohnungsbau für Bally-Arbeiter» (5. Okt.), «Einweihung neues Kosthaus» (12. Okt.), «Pflanzlandprämierungen» (19. Okt.), «Neuregelung der Altersfürsorge» (14. Dez. 1919).

³¹ In der Ausgabe vom 12. Okt. 1919 erschien ein von den «Basler Nachrichten» übernommener Leserbrief eines (nicht namentlich genannten) Sozialdemokraten gegen Verbrechen des russischen Bolschewismus. Am 7. Dez. 1919 bezog die Bally-Geschäftsleitung ablehnend Stellung zu einer Eingabe des Lederarbeiterverbandes. Dieser forderte eine Lohnerhöhung und mehr Ferien nach dem 18. Dienstjahr.

³² «Am häuslichen Herd – Schweiz. illustrierte Monatsschrift zur Unterhaltung u. Belehrung», Jahrgang 1 Nr. 1/Okt. 1897. Deren Funktion beschrieb der Redaktor im ersten Gruss[-wort] mit: *Ein solcher Freund für den Müden möchte unser Blatt werden. Mit schönen Bildern und einer unterhaltenden Lektüre mannigfaltigen Inhaltes möchte es den Geist eine Zeit lang die drückende Sorge vergessen lassen, in höhere Regionen ihn führen, wo der Mensch sich selbst wieder findet und erfährt, daß er nicht nur eine Arbeitsmaschine sondern ein Wesen höherer geistiger Art ist.* Das Heft wurde 1960 eingestellt.

³³ «BALLY-Mitteilungen» Jahrgang 1, 1. Januar 1941. Die erste Ausgabe umfasste 28 Seiten, 8 davon galten dem Unternehmen und seiner Belegschaft.

³⁴ Die Zusammenarbeit mit dem «Häuslichen Herd» rückte sukzessive in den Hintergrund und endete 1960 mit der Einstellung dieses Zeitschriftentitels. (Bally-Mitteilungen, Jahrgang XX, Heft 10, 20. Okt. 1960)

³⁵ Information Arola Hauszeitung Nr. 1, 1931. Gemäss Editorial war deren Lancierung eine Reaktion auf rückläufige Detailhandelsumsätze in Anbetracht der auch in der Schweiz zunehmend spürbaren Weltwirtschaftskrise. Die 16 Seiten zählende Erstausgabe der Vierteljahres-Publikation richtet sich explizit an das [primär weibliche] Verkaufspersonal der Arola-Schuhgeschäfte. Auch in weiteren Nummern stehen Tipps für die Warenpräsentation und die Verkaufsförderung im Zentrum.

³⁶ Cottier, Maurice (2014): Liberalismus oder Staatsintervention. S. 88f.

³⁷ Schweizerische Metallarbeiter-Zeitung. 33. Jahrgang, Nr. 49, Dez. 1934 & Bundesblatt, Nr. 2, 87. Jahrgang, 9. Januar 1935. Für das Zustandekommen einer Volksinitiative waren damals 50'000 gültige Unterschriften erforderlich. Die Kriseninitiative wurde demnach um das Sechsfache überzeichnet.

Polemik war auf beiden Seiten heftig.³⁸ Noch bevor die Initiative stand und die Kampagnen im Hinblick auf die Abstimmung anliefen, erschien im April 1933 die erste «Werkzeitung der schweizerischen Industrie» (WZ) mit einer Auflage von 57'000 Exemplaren.³⁹ Sie wollte durch «Aufklärung über wirtschaftliche, kulturelle und soziale Fragen» zum sozialen Frieden in der Schweiz beitragen.⁴⁰ Dass die WZ in ihrer Anfangsphase Teil der Abwehrkampagne war, illustrieren zahlreiche Artikel gegen die gewerkschaftlichen Vorschläge zur Krisenbewältigung sowie Beiträge zur Verteidigung des freien Unternehmertums. So endet etwa ein ungezeichneter Beitrag in der Ausgabe vom Dezember 1933 mit: «Die Propheten des Klassenkampfes müssten beweisen, dass der Klassenkampf die Wirtschaft befruchtet und so sich als Förderer des allgemeinen Wohlstandes bewährt». Als Herausgeberin der WZ fungierte die «Genossenschaft [sic!] Werkzeitung der schweizerischen Industrie». Wer die Genossenschafter waren, wurde nicht kommuniziert.⁴¹ Ein kurzer Nekrolog auf den ersten Redaktor verweist darauf, dass die WZ einer Kooperation zwischen dem ASM und dem ZSAO entsprang.⁴² Es liegt nahe, dass vorab jene Industrieunternehmen dahinterstanden, die im Blatt unter Hervorhebung ihrer sozialen Einrichtungen portraitiert wurden. Die primär für die Belegschaft von Unternehmen ohne Hauspublikation konzipierte und von den Arbeitgeberverbänden finanzierte⁴³ WZ erschien monatlich. In den Wochen vor der Abstimmung war das 14-tägliche der Fall. Die von den Gewerkschaften lancierte Kriseninitiative scheiterte im Juni 1935 mit 57 Prozent Nein-Stimmen – bei einer Stimmbeteiligung von 84 Prozent.⁴⁴

Neben wirtschaftlichen und sozialpolitischen Themen sowie Fragen zur Arbeitssicherheit vermittelte die WZ von Anfang an auch Lebenspraktisches. Ihr erster Redaktor war einst Lehrer und verfügte über sprachliches sowie didaktisches Geschick zugleich.⁴⁵ Angesprochen wurden neben den Arbeitern und Angestellten auch explizit deren Ehefrauen, mit Tipps zur sparsamen Haushaltsführung und gesunden Ernährung. Zur Leserbindung trugen zudem kurze Bildbeiträge von Arbeitsjubiläen sowie Pensionierungsfeiern auch in mittelständischen Industrieunternehmen bei. Die vom Redaktor nach politischen Prioritäten ausgewählten Auszüge aus Zuschriften wurden ohne Namensangabe veröffentlicht. Ein zu jener Zeit modernes PR-Verständnis der Macher spiegeln auch die jährlichen Preisausschreiben für WZ-Leser. Damit

³⁸ Werner 2000: S. 145.

³⁹ Häberlin in SAZ 1906–1956: S. 21.

⁴⁰ WZ, Nr. 2/Mai 1933

⁴¹ Erst im April 1936 deklariert der Redaktor im Beitrag «Wer sind wir?... Was wollen wir?», dass er auch der Genossenschaft Werkzeitung der Schweizerischen Industrie vorsteht. Weitere Genossenschafter werden im Beitrag nicht genannt.

⁴² Schweizerische Bauzeitung, Band 117/118 (1941), Heft 18. De facto ist die «Werkzeitung der schweizerischen Industrie» vom ASM geschaffen worden – gemäss Protokoll der 9. Konferenz der Personalzeitungsredaktoren vom 10. Sept. 1952.

⁴³ Jaun 1986: S. 168.

⁴⁴ <https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/va/19350602/index.html>

⁴⁵ WZ, Nr. 10/Okttober 1941 (Nachruf auf Dr. Hanns Bächtold)

liessen sich erzieherische Impulse setzen. Zugleich erfuhr die Redaktion so, was ihre Leserschaft beschäftigt. Das Thema der ersten Ausschreibung lautete *Spargeld schafft Arbeit*. 39 Texte bewertete das Preisgericht. Für 8 Beiträge gab es eine Geldprämie zwischen 20 und 50 Franken, 3 Texte kaufte die WZ für einen allfälligen Abdruck auf. Die Autorinnen und Autoren weiterer 15 Beiträge wurden mittels Erwähnung im Blatt geehrt – ebenfalls unter Nennung des Titels, des Namens sowie des Wohnorts (jedoch nicht des Arbeitgebers).⁴⁶

Zusammenrücken und Durchhalten

1935 erschien die von den Arbeitgebern finanzierte WZ mit einer Auflage von über 70'000 Exemplaren.⁴⁷ Das machte sie auch für Behördenvertreter interessant. Schon im Vorfeld der bedeutenden Abstimmung vom 2. Juni nutzten Bundesräte die Möglichkeit, in diesem Monatsblatt gegenüber dem „einfachen Mann von der Strasse“ Stellung zu beziehen und die Positionen des Bundesrates zu erklären – auch die ablehnende Haltung zur Kriseninitiative.⁴⁸ Durch die Präsenz hoher Würdenträger im Blatt stieg dessen Glaubwürdigkeit. Gleichzeitig weichte das den gewerkschaftsseitigen Vorwurf auf, bei der WZ handle es sich um «ein klassenkämpferisches Organ des Grosskapitals».⁴⁹ Neben ordnungspolitischen und wirtschaftlichen Fragen galten viele Beiträge in der WZ (direkt oder indirekt) dem Ideal und dem Ziel der Sozialpartnerschaft. Das im Sommer 1937 vom Arbeitgeberverband der Maschinen- und Metallindustriellen (ASM, heute Swissmem) mit dem Verband der Metall- und Uhrenarbeiter (SMUV, der damals stärksten Gewerkschaft unter dem Dach des SGB), dem Schweiz. Verband evangelischer Arbeitnehmer sowie dem Landesverband Freier Schweizer Arbeitnehmer vereinbarte *Friedensabkommen*⁵⁰ würdigte die WZ als bedeutenden Schritt zum Erreichen dieses Ziels.⁵¹ Mit Ernst Dübi, Generaldirektor der Von Roll und Präsident des ASM, wirkte am Friedensabkommen der Autor des ersten Beitrags in der allerersten WZ mit.⁵² An der (durch den drohenden neuen Weltkrieg begünstigten) Vereinbarung knüpfte die Ausschreibung eines weiteren Textwettbewerbs der WZ an. Gesucht wurden nun Leserbeiträge zur Leitfrage *Auf welche Arten kann das Friedensabkommen für die Arbeitsbeschaffung ausgenützt werden?*⁵³

⁴⁶ WZ, Nr. 9/Sept. 1934

⁴⁷ WZ, Nr. 4/Sept. 1936

⁴⁸ WZ, Nr. 4/April 1935. Unter dem Titel «Ernste Worte an den denkenden Bürger. Der Bundesrat spricht zum Schweizer Volk» gibt die WZ-Redaktion den ablehnenden Bericht des Bundesrats vom 6. März 1935 zur Kriseninitiative auszugsweise wieder – und ergänzt diese mit zugespitzten Zwischentiteln und Kommentaren.

⁴⁹ Die Arbeit. Nr. 1/Jan. 1935

⁵⁰ <https://www.sozialarchiv.ch/2017/05/18/vor-80-jahren-das-friedensabkommen-in-der-schweizer-metall-und-maschinenindustrie>

⁵¹ WZ, Nr. 7/Juli 1937

⁵² WZ, Nr. 1/April 1933

⁵³ WZ, Nr. 9/September 1937

Kein anderes Mitglied der Landesregierung kam in der WZ häufiger zu Wort als Bundesrat Philipp Etter, der “Vater“ der *Geistigen Landesverteidigung*. Das war erstmals 1935 der Fall.⁵⁴ Die WZ verstand sich ebenfalls als Teil der von autoritär-konservativen sowie von liberalen Köpfen aufgezogenen Geistigen Landesverteidigung. Ab 1937 erhielt diese auch eine gewerkschaftlich-sozialdemokratische Ausprägung – u.a. durch das bis zum Mythos hochstilisierte Friedensabkommen.^{55,56} Über Beiträge zur Kriegsvorsorge und zur Armee machte sich der nahe Krieg bemerkbar. Im Juli 1939 bestätigten alle beteiligten Verbände das vorerst für zwei Jahre abgeschlossene Friedensabkommen für weitere fünf Jahre. Am Ende der auch von der WZ positiv gewürdigten Landesausstellung in Zürich begann der Zweite Weltkrieg. 450'000 Soldaten und 200'000 Hilfsdienstpflichtige mussten einrücken. Die Schweiz und ihre Wirtschaft standen vor einer weiteren grossen Bewährungsprobe.⁵⁷ Sparsamster Umgang mit Material und Vorräten aller Art war nun angesagt. Den entsprechenden Armeebefehl von General Guisan druckte die WZ zusammen mit einem Aufruf zum Einreichen von Sparvorschlägen aller Art ab.⁵⁸ Zu den grossen Themen der WZ während der Kriegsjahre gehörte die Aufrechterhaltung der Produktion in Fabriken sowie Gewerbebetrieben. Und die Suche nach einer Erwerbsersatz-Lösung für die Militärdienst leistenden Werk tätigen⁵⁹, um den sozialen Frieden zu wahren⁶⁰. In den entsprechenden WZ-Beiträgen schimmert auch das Lobbying des ZSAO im Bundeshaus durch. Bei der Verwirklichung der Erwerbsersatzordnung dürfte der einst zur Abwehr von Streiks und übertriebenen Forderungen der Gewerkschaften gegründete ZSAO den entscheidenden Impuls gegeben haben.⁶¹

Von der Werkzeitung zur Konferenz der Werkzeitungsredaktoren

Nachfolger des 1941 verstorbenen ersten WZ-Redaktors, dem Germanisten und Volkskundler Hanns Bächtold⁶², wurde Hermann Häberlin, der als Pressedienst-Leiter beim ASM wirkte. Der ebenfalls promovierte Germanist und Kunsthistoriker Häberlin war als Journalist und Sekretär der Stadtzürcher FDP tätig, als der ASM 1929 einen Pressekorrespondenten suchte, um die

⁵⁴ Geistige Ursachen der Krise und einige Folgerungen. Eine Unterredung mit Bundesrat Philipp Etter, WZ Nr. 14/Dez. 1935

⁵⁵ Mooser, Josef (1997): Die “Geistige Landesverteidigung” in den 1930er Jahren.

⁵⁶ Bernet, Brigitta und Tanner, Jakob (Hg.) (2015): Ausser Betrieb. S. 19.

⁵⁷ <https://www.srf.ch/news/schweiz/zweiter-weltkrieg-75-jahre-mobilmachung-in-der-schweiz>

⁵⁸ WZ, Nr. 10/1939

⁵⁹ Degen/HLS (Erwerbsersatzordnung EO). Im Ersten Weltkrieg waren die Arbeitgeber gemäss Obligationenrecht nur zu einer kurzen Lohnfortzahlung für Soldaten im Dienst verpflichtet. Deren in Not geratene Familien konnten höchstens auf eine bescheidene Unterstützung von der Wohngemeinde zählen.

⁶⁰ Degen/HLS (Streiks). Dieser manifestiert sich in einer vor dem Zweiten Krieg ausgesprochen geringen Streikhäufigkeit.

⁶¹ Schmid, Hans Rudolf (o.J.): Der Einfluss des Zentralverbands auf die Gesetzgebung des Bundes. In: Arbeitgeberpolitik heute und morgen. S. 159f.

⁶² WZ, Nr. 10/1941 – von Friedrich Bernet verfasster Nachruf auf Hanns Bächtold.

publizistischen Aktivitäten des Verbandes zu intensivieren.⁶³ Häberlin diente dem Verband auch nach seiner Wahl als Nationalrat der Zürcher FDP. Er schrieb für die WZ bereits vor der Übernahme deren Redaktion sowie parallel dazu weiterhin für die SAZ. Zudem äusserte er sich regelmässig in der NZZ zu verbandspolitisch relevanten Themen. Dabei befürwortete er die mit dem Friedensabkommen eingeleiteten Zugeständnisse an die Linken.⁶⁴ Für den ZSAO war Häberlin Kommunikationsstrategie, Vielschreiber und Netzwerker zugleich. Er orientierte sich an den drei grossen P: Partei, Politik und Presse. Letztere schätzte er als «die gefürchtetste Macht [ein]».⁶⁵ Häberlins Rückblick auf die ersten 50 Jahre des ZSAO belegt, dass in der Schweiz bereits vor dem Zweiten Weltkrieg beachtliches PR-Knowhow vorhanden war. Dazu gehört die Einsicht, dass es zur effektiven Beeinflussung der öffentlichen Meinung und relevanter Anspruchsgruppen neben professioneller Pressearbeit (earned media) auch eigener publizistischer Kanäle (owned media) bedarf – so, wie das beim ZSAO mit der SAZ (ab 1912) und mit der WZ (seit 1933) der Fall war. Das scheint auch Otto Steinmann so gesehen zu haben, Häberlins »Ziehvater«. Der promovierte Jurist wirkte vorgängig bei den SBB. Beim ZSAO war er als Sekretär von Anfang an dabei; diese Funktion behielt er bis 1947.⁶⁶ Er verfasste Schriften zu juristischen sowie sozialpolitischen Themen und schrieb vor allem für die SAZ. In der WZ publizierte Steinmann (anders als Häberlin) kaum, zumindest nicht in Form gezeichneter Beiträge. Ein von ihm vor der Abstimmung gegen die Kriseninitiative abgegebenes Statement bringt den kommunikationsstrategischen Plan der WZ auf den Punkt: «Für das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist entscheidend der Stand des Vertrauens. Dieses Vertrauen fehlt heute immer wieder. Es ist dies eine Frage der Erziehung.»⁶⁷

Mit *Wenn man einen Artikel schreiben will* tritt Friedrich Bernet in der letzten WZ von 1940 als Autor häufiger in Erscheinung. Er behandelte dieses Thema 1941 über mehrere WZ-Ausgaben verteilt weiter.⁶⁸ Noch im selben Jahr erschienen seine Empfehlungen als «Büchlein» unter dem gleichen Titel, ergänzt mit dem Zusatz «Winke für wirksamen Ausdruck und

⁶³ Werner 2000, S. 319. Dem biographischen Kurzeintrag zu Häberlin ist auch zu entnehmen, dass er nicht als freier Journalist auftreten wollte und ursprünglich nicht mit dem ASM in Verbindung gebracht werden sollte. Er wurde daher vom ZSAO angestellt; sein Gehalt finanzierte jedoch der ASM.

⁶⁴ Bürgi/HLS (Hermann Häberlin)

⁶⁵ Häberlin, Hermann (o.J.): Arbeitgeber und Öffentlichkeit. S. 71.

⁶⁶ Werner 2000: S. 334 sowie «Küsnachter Jahresblätter», Ausgabe 1962, S. 53. Dem kurzen Nachruf ist zu entnehmen, dass Steinmann auch nach seiner Pensionierung für die SAZ schrieb. Zudem wird er darin als Mitgründer sowohl der WZ wie der «Schweizerischen Politischen Korrespondenz» gewürdigt. Die Nachrichtenagentur SPK entstand 1947 als Nachfolger der 1917 von bürgerlichen Journalisten gegründeten Nachrichtenagentur «Mittellandpresse» – finanziell unterstützt durch die Wirtschaftsförderung (Windlinger/HLS). Steinmann war als erster ZSAO-Sekretär 1942 zudem an der Gründung der «Wirtschaftsförderung» (WF) beteiligt und wirkte in deren Vorstand mit. – Werner 2000: S. 214ff. Er gilt als »Vater» der Erwerbsersatzordnung und massgeblicher Impulsgeber für das paritätische Prinzip bei der Ausgestaltung der AHV. Steinmann war wie Häberlin FDP-Mitglied, hatte jedoch nie ein politisches Amt inne. Schliesslich wirkte er am (Wieder-)Aufbau der «Schweizer Monatshefte» mit – laut einem Nachruf in deren Band 41 (1961–1962), Heft 1.

⁶⁷ Aus: Egli, Hugo (1975): Geschichte und Bedeutung der Eidgenössischen Gemeinschaft. Zitiert bei Werner 2000: S. 334.

⁶⁸ WZ Nr. 12/1940, Nr.1–4/1941

gelegentliche Mitarbeit an der Tages- und Fachpresse».^{69,70} Bernet war wie Steinmann der «Scientific Management»-Bewegung sehr zugetan. Er kam als noch nicht 30-jähriger promovierter Ökonom 1925 zum ZSAO, wo er wie Steinmann bis 1947 wirkte. Neben seinen publizistischen Aufgaben (u.a. Redaktion der SAZ) war Bernet als zweiter Sekretär des ZSAO für den Aufbau und die Begleitung von Erfahrungsaustausch-Gruppen zuständig.^{71,72} Ende 1944 entsteht eine Erfa-Gruppe für die Redaktoren von Werk- und Firmenzeitungen. Bis dato erschienen rund 30 derartige Periodika in der Schweiz (inklusive WZ).⁷³ Es sollten wesentlich mehr werden. Warum?

Für 1944 stand eine weitere Erneuerung des Friedensabkommens an. Dagegen regte sich Widerstand.⁷⁴ Wenig später fanden linkssozialistische Kräfte in der neugegründeten «Partei der Arbeit» zusammen (die Nachfolgerin der nach Kriegsbeginn verbotenen «Kommunistischen Partei der Schweiz»)⁷⁵ Beides werteten die Arbeitgeber als Anzeichen dafür, dass das Ende des Krieges den Beginn einer neuen Streikwelle bedeuten könnte. Dem versuchte der ZSAO (wiederum) antizipierend entgegenwirken. Dabei waren zwei ideologische Konstrukte von Bedeutung, die Friedrich Bernet über die SAZ und die WZ hinaus publizistisch bewirtschaftete: *Betriebsgemeinschaft* und *Werkverbundenheit*.⁷⁶ Für Erstere sorgten neben der betrieblichen Sozial- und Personalpolitik (etwa mit eigenen Wohlfahrtseinrichtungen und einer Arbeiterkommission im Unternehmen) die in kollektiven Arbeitsverträgen ausgehandelten Arbeitszeit- und Lohnregelungen sowie die prototypische Friedensverpflichtung zwischen dem ASM und SMUV. Damit versuchten die Arbeitgeber nicht nur Streikfälle und den Einfluss der Gewerkschaften, sondern auch staatliche Eingriffe sozialpolitischer Art zu minimieren.^{77,78} Während durch die Pflege der Betriebsgemeinschaft in indirekter Weise zur Überwindung von Klassen-

⁶⁹ Mitteilungen über Textilindustrie: Band 48/1941, Heft 10. Nach dem Verlag für Wirtschaftsförderung wurde die Begleitung von Bernet 1942 im Emil Oesch Verlag aufgelegt. – Wild, Roman (2019): Auf Schritt und Tritt. S. 383.

⁷⁰ Bernet ordnete die SAZ und die WZ wie auch Firmenblätter für Betriebsangehörige der Kategorie Fachpresse zu. Im Gegensatz zu den «das Neue und Besondere» hervorhebenden Tageszeitungen hätten Fachblätter die Aufgabe, «Mitteilungen in die grösseren Zusammenhänge ein[zu]reihen» und «durch [...] Stoffwahl und Stoffbearbeitung das Wesentliche zur Geltung zu bringen. Denn das Wesentliche führt zum Verständnis, es ist auch reich an Impulsen. Die Klarheit über diese Zusammenhänge ermöglicht es den Firmen, der Tages- wie auch der Fachpresse besser in die Hände zu arbeiten.» Aus: Bernet, F.: Fachpresse und Tagespresse. In: SAZ 1906–1956. Hg. vom ZSAO. S. 14.

⁷¹ Wild 2019: S. 311f.

⁷² Jaun 1986: S. 102 und S. 160ff. Die Organisation von Erfahrungsaustauschgruppen nahm der ZSAO (bzw. Bernet als dessen zweiter Sekretär) im Kontext der ab Mitte der 1920er Jahre an Fahrt gewinnenden Rationalisierungsbewegung an die Hand. Nach der Weltwirtschaftskrise kam diese von US-amerikanischen Vorbildern (u.a. der Fließbandfertigung in den Ford-Autofabriken) ausgelöste Erneuerungsbewegung vorübergehend zum Stillstand.

⁷³ Nordhoff 1963: S. 58.

⁷⁴ <https://blog.tagesanzeiger.ch/historyreloaded/index.php/4633/die-legenden-um-den-arbeitsfrieden/>

⁷⁵ Studer/HLS (Kommunistische Partei) sowie Studer/HLS (Partei der Arbeit)

⁷⁶ Jaun 1986: S. 169f. Der Begriff «Betriebsgemeinschaft» kommt bereits in den 1920er Jahren in Umlauf. Das gut zwölf Jahre später vereinbarte Friedensabkommen bringt ihn in symbolträchtiger und nachhaltiger Weise «auf den Punkt».

⁷⁷ Bernet und Tanner 2015: S. 16.

⁷⁸ Pezold, Alfred: Industrie und Presse. In: SAZ 1906–1956. S. 16f.

gegensätzen appelliert wurde, zielte das zweite Konstrukt auf die Motivation und Leistung fördernde Identifikation des einzelnen Werk tätigen mit "seiner" Firma ab:

«Die Pflege der Werkverbundenheit erschliesst den Betriebsangehörigen und ihren Familien ein tieferes Verständnis für die arbeitgebende Firma sowie für technische, naturwissenschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge, die im beruflichen Alltag eine Rolle spielen. Zur Förderung des äusseren Wohlbefindens durch die Wohlfahrtseinrichtungen tritt das Bemühen für das innere Behagen im Sinne geistiger Meisterung der Arbeitsaufgaben und freudiger Pflichterfüllung.» (SAZ 6/1943)

Der Auszug skizziert das thematische Spektrum auch für unternehmenseigene Werkzeitungen.⁷⁹ Deren Funktion reichte – wie anhand der WZ aufgezeigt wurde – bereits vor Kriegsende über die rein innerbetriebliche sowie den Arbeitsfrieden sichernde Beziehungspflege hinaus ins Feld der politischen PR hinein. Für eine baldige Rückkehr zur freien Marktwirtschaft und zur «Rückbildung der [von staatlichen Interventionen geprägten] Kriegswirtschaft» entstand 1942 zudem die Wirtschaftsförderung (WF).^{80,81} Die «politisch-publizistische Organisation der schweizerischen Privatwirtschaft»⁸² wurde zu Beginn des Folgejahrs operativ (und Jahrzehnte später mit dem Vorort zur Economiesuisse vereint).

In diesem Kontext erfolgte die Einladung an Redaktoren von Werk- und Personalzeitungen zur ersten *Konferenz der Werkzeitungsredaktoren*. Am 21. November 1944 konnten Friedrich Bernet und Hermann Häberlin in Zürich Vertreter von 22 «Firmenblättern» zur Geburt des Vorläufers des Schweizerischen Vereins für interne und integrierte Kommunikation (SVIK) begrüssen.⁸³ Ein halbes Jahr vor Kriegsende und fast zehn Jahre vor der Gründung der *Schweizerischen Public Relations Gesellschaft*. Die Initiative des ZSAO trug bald weitere Früchte: Ende 1955 zählt die Schweiz 160 Firmenzeitungen für das Personal – zusätzlich zur WZ, die in jenem Jahr monatlich mit einer Auflage von 170'000 Exemplaren erschien.⁸⁴

© 2019

⁷⁹ Als weitere Massnahmen zur Förderung der Werkverbundenheit neben einer Firmen- bzw. Personalzeitung empfahl der ZSAO über seine SAZ «Fabrikbesuchstage für die Angehörige», «Aufklärungsschriften für Neueintretende», «Geschäftsausflüge» oder die Edition von «Firmengeschichten» – Jaun 1986: S. 170.

⁸⁰ Werner 2000: S. 222f.

⁸¹ Hugentobler, E. (1983): Im Spannungsfeld von Wirtschaft und Politik. 40 Jahre «Wirtschaftsförderung» (wf). S. 3.

⁸² Ebd. S. 1.

⁸³ Protokoll von der 1. Konferenz der Werkzeitungsredaktoren vom 21. November 1944 im Hotel Storchen, Zürich. Ab 1948 nennt sie sich «Konferenz der Personalzeitungsredaktoren». 1967 wird «unser loser "Verein"» zur *Vereinigung Schweizerischer Personalzeitungsredaktoren (Union des rédacteurs de journaux d'entreprise de Suisse)*. 1979 erfolgte die Umbenennung zum *Schweizerischen Personalzeitungs-Redaktorenverband (SPRV)*. Seit 1995 nennt sich diese Organisation *SVIK – Schweizerischer Verband für interne Kommunikation*. Ab 1998 tritt der SVIK als Partner des Schweizerischen Public Relations Institut SPRI (bis 2000) sowie als Mitglied der FEIEA Federation of European Industrial Editors Associations auf. 2016 erfolgte die Erweiterung zu «Schweizerischer Verband für interne und integrierte Kommunikation».

⁸⁴ Häberlin 1958: S. 21.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- BERNET, Brigitta und Tanner, Jakob (Hg.) (2015): Ausser Betrieb. Metamorphosen der Arbeit in der Schweiz. Zürich.
- BÜRGI, Markus: Rudolf Farner. In: HLS. Version vom 15.11.2004. | Hermann Häberlin. In: HLS. Version vom 18.02.2008.
- COTTIER, Maurice (2014): Liberalismus oder Staatsintervention. Die Geschichte der Versorgungspolitik im Schweizer Bundesstaat. Zürich.
- DEGEN, Bernhard: Arbeiterbewegung. In: HLS. Version vom 24.02.2014. | Arbeit und Kapital. In: Halbeisen, Patrik / Müller, Margrit / Veyrassat, Béatrice (Hg.) (2012): Wirtschaftsgeschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert. Basel. | Erwerbsersatzordnung (EO). In: HLS. Version vom 17.10.2006. | Gewerkschaften. In: HLS. Version vom 17.02.2015. | Schweizerischer Gewerkschaftsbund (SGB). In: HLS. Version vom 18.03.2015. | Sozialdemokratische Partei (SP). In: HLS. Version vom 10.03.2017. | Streiks. In: HLS. Version vom 03.12.2013. | Verbände. In: HLS. Version vom 23.03.2016.
- EICHENBERGER, Pierre (2016): Mainmise sur l'Etat social. Mobilisation patronale et caisses de compensation en Suisse (1908–1960). Neuchâtel.
- EUGSTER, David (2018): Manipuliert! Die Werbebranche kämpft um ihren Ruf, 1900–1989. Diss. Universität Zürich.
- GERBER, Michael A. (1997): Kommunikation und Corporate Identity der SBB im Wandel. Liz.-Arbeit Universität Bern.
- JAUN, Rudolf (1986): Management und Arbeiterschaft. Verwissenschaftlichung, Amerikanisierung und Rationalisierung der Arbeitsverhältnisse in der Schweiz 1873–1959. Dissertation Universität Zürich.
- LUSSI, Barbara (1986): Landis & Gyr 1896–1980: eine Unternehmungsgeschichte. Liz.-Arbeit Universität Zürich.
- MOOSER, Josef (1997): Die "Geistige Landesverteidigung" in den 1930er Jahren: Profile und Kontexte eines vielschichtigen Phänomens der schweizerischen politischen Kultur in der Zwischenkriegszeit. In: Zeitschrift für Geschichte. Vol. 47, 1997, Band 4.
- NORDHOFF, Hans-Peter (1963): Die informatorische Aufgabe des Unternehmers. Werkzeitschriften als Organe der Public- und Human Relations. Diss. Universität Freiburg/Schweiz.
- SCHUMACHER, Beatrice: Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. In: HLS. Version vom 27.10.2011.
- STUDER, Brigitte: Kommunistische Partei (KP). In: HLS. Version vom 20.05.2010. | Partei der Arbeit (PdA). In: HLS. Version vom 10.03.2017.
- TANNER, Jakob: Arbeiterwohlfahrt. In: HLS. Version vom 17.01.2010.
- WERNER, Christian (2000): Für Wirtschaft und Vaterland. Erneuerungsbewegungen und bürgerliche Interessengruppen in der Deutschschweiz 1928–1947. Diss. Universität Zürich.
- WINDLINGER, Andreas: Schweizerische Politische Korrespondenz (SPK). In: HLS. Version vom 28.10.2011.
- WILD, Roman (2019): Auf Schritt und Tritt. Der Schweizerische Schuhmarkt 1918–1948. Diss. Universität Zürich.
- ***
- BERNET, Friedrich: Fachpresse und Tagespresse. In: Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung 1906–1956. Hg. vom ZSAO.
- HÄBERLIN, Hermann: Arbeitgeber und Öffentlichkeit. In: Arbeitgeberpolitik heute und morgen. Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeberorganisationen 1908–1958. Hg. Geschäftsstelle ZSAO.
- HERTACH, Heinz (2018): Beitrag zur Geschichte von Landis & Gyr. Alpnach-Dorf.
- HUGENTOBLER, Eugen (1983): Im Spannungsfeld von Wirtschaft und Politik. 40 Jahre «Wirtschaftsförderung». Zürich.
- KELLER, W.: Personalzeitungen und Einführungsschriften, Mittel zur Förderung der Betriebsverbundenheit. In: SAZ 1906–1956. Hg. vom ZSAO.
- PEZOLT, Alfred: Industrie und Presse. In: SAZ 1906–1956. Hg. vom ZSAO.
- SCHMID, Hans Rudolf: Der Einfluss des Zentralverbandes auf die Gesetzgebung des Bundes. In: Arbeitgeberpolitik heute und morgen. Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeberorganisationen 1908–1958.
- STEINMANN, Otto: Zur Geschichte der Schweizerischen Arbeitgeber-Zeitung. In: SAZ 1906–1956. Hg. vom ZSAO.
- ***
- Bundeskanzlei – <https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/va/19350602/index.html>
- Historisches Lexikon der Schweiz – <https://hls-dhs-dss.ch>
- Küsnachter Jahresblätter/-hefte – <http://www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch/jahrhefte-von-1961-2008/>
- Schweizerischer Arbeitgeberverband – <https://www.arbeitgeber.ch>
- Schweizerisches Sozialarchiv – <https://www.sozialarchiv.ch/2018/11/09/100-jahre-erinnerung-an-den-landesstreik-ein-schweizerspiegel>
- SRF – <https://www.srf.ch/news/schweiz/zweiter-weltkrieg-75-jahre-mobilmachung-in-der-schweiz>
- SVIK Schweizerischer Verein für interne und integrierte Kommunikation – <https://www.svik.ch>

Tagesanzeiger – <https://blog.tagesanzeiger.ch/historyreloaded/index.php/4633/die-legenden-um-den-arbeitsfrieden/>

SVIK-Archivbestand im Staatsarchiv des Kantons Bern: Protokolle der Werk-/ Personalzeitungsredaktoren-Konferenzen

Am häuslichen Herd – Schweiz. illustrierte Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung
(<https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=ahh-001>)

AROLA-Mitteilungen

BALLY-Mitteilungen (Mitteilungen der Bally-Schuhfabriken A.G. Schönenwerd an ihr Personal)

Bundesblatt

Die Arbeit (herausgegeben vom SGB)

Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz – Monats- später Vierteljahresschrift des SGB
(<https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=grs-001>)

Mitteilungen über Textilindustrie – Schweizerische Fachzeitschrift für die ganze Textilindustrie
(<https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=tex-001>)

Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung

Schweizerische Bauzeitung
(<https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=sbz-002>)

Schweizerische Metallarbeiter-Zeitung
(<https://www.sozialarchiv.ch/2018/09/22/digitales-sozialarchiv-historische-gewerkschaftszeitungen-online/>)

Schweizer Monatshefte
(<https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=smh-002>)

Schweizerische Zeitschrift für Geschichte
(<https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=szg-006>)

Schwizerhüsli – Sonntagsblatt zur Unterhaltung und Belehrung von jung und alt

Sulzer Werk-Mitteilungen

Werkzeitung der schweizerischen Industrie

Glossar

ASM	Arbeitgeberverband der Schweizerischen Maschinenindustrie
FDP	Freisinnig-Demokratische Partei
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
PR	Public Relations
SAZ	Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung
SBB	Schweizerische Bundesbahnen
SGB	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
SGV	Schweizerischer Gewerbeverband
SP	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SRF	Schweizer Radio und Fernsehen
SVIK	Schweizerischer Verband für interne und integrierte Kommunikation
WF	Wirtschaftsförderung
WZ	Werkzeitung der schweizerischen Industrie
ZSAO	Zentralverband Schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen

Kaspar Silberschmidt ist nach seinem Ökonomie- und Soziologiestudium (lic. oec. HSG, 1981) sowie einem halbjährigen Volontariat als Reporter und Redaktor bei der Zürichsee-Zeitung in die Kommunikationsberatung eingestiegen. Seit 1984 arbeitet er freiberuflich als Konzepter und Texter; daneben unterrichtete er von 2002–18 Organisationskommunikation an der ZHAW in Winterthur. Zur Geschichte der PR in der Schweiz begann er im Rahmen eines Nachdiplomstudiums zu forschen (MAS Applied History UZH, 2014).